



dachverband  
berufliche integration  
austria

## 20 Jahre Arbeitsassistenz in Österreich

### Wie kann die Arbeitsassistenz in Österreich weiterhin erfolgreich sein?

Der Dachverband berufliche Integration Österreich hat anlässlich des 20jährigen Bestehens der Arbeitsassistenz in Österreich eine wissenschaftliche Forschungsarbeit in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse dieser von P und P Sozialforschung durchgeführten Studie belegen die Erfolge der Arbeitsassistenz und ihre zunehmende Bedeutung in den vergangenen 20 Jahren für die berufliche Integration von Menschen mit Beeinträchtigung und Behinderung. Die Studie zeigt aber auch wichtige Herausforderungen für die Gestaltung und Implementierung in den kommenden Jahren auf<sup>1</sup>.

Vor dem Hintergrund dieses aktuellen wissenschaftlichen Befunds zur Arbeitsassistenz in Österreich und der kürzlich veröffentlichten Ergebnisse einer Studie der Europäischen Kommission zu Supported Employment<sup>2</sup> wurde im Rahmen der vom Dachverband berufliche Integration Österreich organisierten Fachtagung zu „20 Jahre Arbeitsassistenz in Österreich“ von ExpertInnen (Praxis, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Selbst- und Interessensvertretung) die zentralen Herausforderungen in der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung diskutiert.

Daraus wurden zentrale Handlungsaufforderungen abgeleitet und Aufträge formuliert. Diese betreffen einerseits Politik und FördergeberInnen, andererseits die DienstleistungsanbieterInnen selbst und weiters auch die betroffenen Menschen mit Behinderung oder Beeinträchtigung.

---

<sup>1</sup> Meusburger, K./Pöschko, H. (2012): 20 Jahre Arbeitsassistenz in Österreich, Forschungsbericht <http://www.dabei-austria.at>

<sup>2</sup> Supported Employment for people with disabilities in the EU and EFTA-EEA good practices and recommendations in support of a flexicurity approach. Study Report – May 2011. European Commission, Justice. [http://www.afi.no/modules/module\\_123/proxy.asp?l=5742&C=1&D=2&mids](http://www.afi.no/modules/module_123/proxy.asp?l=5742&C=1&D=2&mids)

Als Dachverband berufliche Integration sehen wir es als eine unserer zentralen Aufgaben, notwendigen Veränderungen und Weiterentwicklungen auf Seiten der DienstleistungsanbieterInnen zu benennen und zu forcieren und nehmen diese Herausforderung als Interessensvertretung jener Organisationen, die Dienstleistungen der beruflichen Integration anbieten, gerne an.

Ebenso wichtig ist es, als Dachverband berufliche Integration vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus 20 Jahren Arbeitsassistenz, der vorliegenden wissenschaftlichen Befunde sowie der Ergebnisse der Fachtagung „20 Jahre Arbeitsassistenz“ an Politik und FörderpartnerInnen die folgenden Handlungsaufforderungen zu richten:

**1. Gesetzliche Rahmenbedingungen müssen praxisorientiert überdacht und gestaltet werden.**

Die aktuellen gesetzlichen Grundlagen gehen nicht nur von unterschiedlichen Behinderungsdefinitionen aus, sondern diese stehen zu einem guten Teil in Widerspruch zur UN Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Durch den potenziellen Verlust von Transferleistung bei Arbeitsaufnahme kann eine Erwerbstätigkeit für die Betroffenen mitunter zu einer Verschlechterung der finanziellen Situation anstatt zu einer Verbesserung dieser führen. Der Befund der AutorInnen der aktuellen österreichischen Studie unterstreicht diese Forderung: Mit 79 % Zustimmung wird der „nicht sofortige Verlust von Transferleistungen bei Arbeitsaufnahme“ als integrationsfördernder Faktor angesehen. Veränderungen in diesem Bereich sind dringend notwendig und auch die Durchlässigkeit im System ist daher zu erhöhen. Alternative Arbeitszeit- und Beschäftigungsmodelle sind nötig um die Gefahr des Verlustes von Transferleistungen zu verringern, sowie ein „Ausprobieren“ und einen Umfang von Erwerbstätigkeit gemäß der jeweiligen persönlichen Ressourcen zu ermöglichen. Die Supported Employment Studie der Europäischen Kommission verweist diesbezüglich auf good practice Beispiele aus dem europäischen Ausland.

**2. Anreizsysteme für Unternehmen müssen ausgebaut werden.**

Förderungen für Dienstgeber spielen für die Arbeitsassistenz eine wesentliche Rolle als Türöffner was die Zusammenarbeit mit Unternehmen und potenziellen ArbeitgeberInnen betrifft. Jede zeitliche oder finanzielle Kürzung dieser Förderung, wie sie etwa durch die Änderung der Zuständigkeit mit Jahresbeginn 2012 eingetreten ist, zieht massive Nachteile für die betroffenen KlientInnen nach sich und verschlechtert deren Chancen auf berufliche Teilhabe. Die Ergebnisse von P und P Sozialforschung belegen die Bedeutung von Förderungen für Erfolge der Arbeitsassistenz in Österreich: Zu 91 % wird von den Befragten der Wegfall oder die Kürzung von Lohnförderungen als integrationshemmende Entwicklung angesehen. Auch die Studie der Kommission attestiert vor allem in jenen Ländern positive Kontinuität trotz negativer wirtschaftlicher Tendenzen, in denen Förderungen (als Flexicurity-Tools) entsprechend eingesetzt werden.

**3. Für die dienstleistungserbringenden Organisationen müssen adäquate Rahmenbedingungen geschaffen werden.**

Die dienstleistungserbringenden Organisationen (Trägerorganisationen) gewährleisten die kontinuierliche hohe Qualität der Dienstleistung und tragen die Erfolge der Arbeitsassistenz wesentlich mit. Sie stehen für Innovationskraft, methodische Weiterentwicklung und Professionalität. Sie geben der Arbeitsassistenz ein Gesicht, den Menschen mit Behinderung und den Unternehmen ein verlässliches Gegenüber. Für die Organisationen, die die Angebote inhaltlich und qualitativ tragen, sind Mitgestaltungsmöglichkeiten, Planungssicherheit und

Vollkostendeckung zu gewährleisten. Die Gesetz- und Fördergeber müssen die Einhaltung sozial- und arbeitsrechtlicher Standards ermöglichen. Aus den Ergebnissen der aktuellen Studie von P und P Sozialforschung zu 20 Jahre Arbeitsassistenz in Österreich erschließt sich, dass sich die Rahmenbedingungen für die Organisationen in den vergangenen Jahren zum Schlechteren entwickelt haben. 85 % der Befragten erleben die Gestaltungsfreiheit für Organisationen durch Förderverträge und Richtlinien eingeschränkt. Von den ArbeitsassistentInnen selbst werden in Folge dieser Entwicklung die Belastungen am Arbeitsplatz als stärker erlebt: Sie stehen vermehrt unter Leistungsdruck (91 % Zustimmung), können sich ihres Arbeitsplatzes nicht sicher sein (54 % Zustimmung) und erleben sich als Burn-Out gefährdet (49 % Zustimmung).

Die derzeit stattfindenden Liberalisierungs- und Flexibilisierungsprozesse stehen in Widerspruch zu der Entwicklung der vergangenen Jahre hin zu immer mehr Verwaltungs- und Abrechnungsaufwand mit entsprechend aufwendigen Prüfkontrollen. Sowohl die nationale Studie (88 % der Befragten sehen den Verwaltungsaufwand als zu groß an) als auch jene der Europäischen Kommission unterstreichen die Notwendigkeit, den Verwaltungsaufwand zu reduzieren. Dokumentations- und Abrechnungsvorgaben sind auf ein notwendiges Maß zu reduzieren.

Die zunehmende Orientierung an Kennzahlen wird von den Organisationen grundsätzlich nicht als negative Entwicklung angesehen. Eine reine Input-Outcome Orientierung greift jedoch zu kurz. Die EntscheidungsträgerInnen müssen sich daher der Herausforderung stellen, in der Bewertung von Erfolgen und Wirkungen auch vermehrt Augenmerk auf Qualität, Prozess und Struktur zu legen.

#### **4. Betroffenenbeteiligung muss endlich konsequent umgesetzt werden.**

Politik und Fördergeber müssen dafür Rahmen und Raum schaffen und dies konsequent in der Planung von Maßnahmen und Allokation der Mittel berücksichtigen bzw. in der Umsetzung als integrativen Bestandteil vorsehen. Die aktuelle österreichische Studie zeigt auf, dass der Bedarf bei den umsetzenden Organisationen bereits erkannt und entsprechende Schritte verstärkt gesetzt werden. Dazu müssen jedoch auch Ressourcen bereit gestellt werden. Auch die AutorInnen der von der Europäischen Kommission beauftragten Forschungsarbeit zeigen hier – verglichen mit anderen europäischen Ländern – Nachholbedarf auf.

#### **5. Lebenslanges Lernen und Karrieremöglichkeiten müssen stärker forciert werden.**

Es müssen entsprechende Angebote der beruflichen Fort- und Weiterbildung bereit gestellt werden. Weiters muss das Thema Karriere und Weiterentwicklung verstärkt in den Fokus der EntscheidungsträgerInnen gelangen. Österreich kann und soll diesbezüglich auf Erfahrungen und Lernprozesse aus dem europäischen Ausland aufbauen, wo Weiterentwicklung und Karriereplanung im Bereich der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung bereits eine größere Rolle einnimmt. Die Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass die Arbeitsassistenz diese Aufgabe zukünftig besser wahrnehmen kann und Weiterentwicklung und Karriereplanung auch als Wirkungen der Arbeitsassistenz sicht- und bewertbar sind.